Nr. 70. Dienstag den 4. August 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis
für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C.M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* Die neuen Vereinsmünzen, deren Ausprägung bereits begonnen hat, werden neben der Conventionsmünze in Circulation gesetzt werden.

* Das hohe Cultus- und Unterrichtsministerium hat auf Ansuchen des Lutherdenkmal-Comité's in Worms Sammlungen für dasselbe in allen evangelischen Gemeinden des Kaiserstaates, folglich auch in Galizien, bewilligt.

Vermischtes.

* (Keine Seekrankheit mehr.) In der neuesten Nummer der „Natur" ist ein neues Radikalmittel gegen die Seekrankheit enthalten. Der deutsch-griechische Apotheker in Athen, Herr X. Landerer, hat gefunden, daß das Chloroform alle bisher angeführten Mittel weit übertreffe. Es stillt, sagt er, in einer Gabe von 10—12 Tropfen mit Wasser genommen, den Brechreiz so gründlich, daß die Patienten sich nun aufrecht erhalten können und das Schaukeln des Schiffes gewohnt werden. Je nach der Individualität aber kann es sich ereignen, daß einzelne Personen gezwungen sind, noch einige Tropfen mehr zu nehmen, um nach der so getroffenen natürlichen Dosis schon nach wenigen Augenblicken fähig zu sein, sich Wind und Wetter auszusetzen.

* (Die Natur läßt sich nicht ungestraft mißhandeln.) Ein Hauptmanöver der Mlle. Rachel als Schauspielerin bestand in ihren übertriebenen Forte's und Piano's der Betonung; ihr jetziges Hauptübel, welches sie für die Bühne untauglich macht, besteht laut dem „Courier de Paris" darin, daß sie ihrer Stimme nicht mehr mächtig ist; will sie leise reden, so geräth die Stimme wider Mlle. Rachels Willen häufig in's Schreiende, und will sie laut reden, so gibt die Kehle nur einen heiseren, matten Ton.

* Ein großartiges Hühnerhaus wird im Schloßgarten von Eggenberg bei Graz erbaut. Das ist Thatsache; ob jedoch die Hühner, wie wir vernehmen, Eier wie Kürbiße legen werden, bleibt vorläufig problematisch. (Talk und Schalk.)

Feuilleton.

Erste Lorbeeren.

(Fortsetzung.)

„Wie haßt man Diejenigen," fuhr er fort, „die uns unberufenerweise um ein ersehntes Zwiegespräch bringen. Ich hätte Franziska mit ihrer eigenen himmelblauen Mantille, in der sie so allerliebst aussah, erwürgen, und Hildebert den blanken Säbel, mit dem er so verwegen rasselte, durch den Leib rennen mögen. Kindischer Zorn! Ich wußte damals noch nicht, daß fast jede Liebe, fast jedes zarte Verhältniß durch solche Ueberlästige genirt und gestört wird, oder vielmehr durch solche, die uns nur überlästig erscheinen, weil sie uns zur ungelegenen Zeit in den Weg treten. — Ich machte es wie der Gärtner, der auch die hübscheste Pflanze Unkraut nennt, wenn sie an einer Stelle wächst, wo er sie nicht haben will. Uebrigens wich meinem Unmuth doch bald wieder die Freude über das erhaltene Versprechen."

„Darf ich morgen früh beginnen?" flüsterte ich ihr leise zu.

„Morgen früh habe ich Graf Egon versprochen, mit ihm spazieren zu fahren," sagte sie „Meine Morgen sind fast alle besetzt."

„Was soll denn daraus werden?" fragte ich traurig.

„Kommen Sie Nachmittags gleich nach Tische," erwiederte sie freundlich; — „dann sollen Sie mich bereit finden."

So ging ich. Am andern Tage war ich um die bestimmte Stunde mit meiner Staffelei und allen anderen nöthigen Geräthschaften in Gabrielens Boudoir eingerichtet. Nach einigen Versuchen hatte ich mir die günstigste Stellung für sie ausgewählt, und sie saß mir nun ruhig gegenüber. Ein kurzer Schwindel des Entzückens kam über mich, dann faßte ich mich, und warf mit begeisterter Hand die ersten Linien hin, vergegenwärtigte mir in Gedanken alle Lehren und Rathschläge des alten Mateo, und vertiefte mich in meine Arbeit. Weißt Du, was es heißt, ein Portrait zu malen? — Ich habe nun schon so viele gemalt, aber ich kann Dich versichern, daß ich noch jetzt mit jeder Person, die ich male, so lange ich sie male, in einen geistigen Rapport trete; es ist wie eine Art von Sympathie, von Liebe, von Ehe, die mich mit meinem Modell verbindet. So lange ich eine Person male, lebe ich nur in ihren Zügen, sie schwebt mir beständig vor, ihre Formen, ihr Blick und Ausdruck, alles; und wenn ich ihr unterdessen, auch während sie mir nicht sitzt, in der Gesellschaft begegne, so kann ich sie stundenlang betrachten, stundenlang in ihrem Antlitz lesen, wie Du in Deinen Lieblingsschriftstellern. Glaube mir, das Lesen eines Malers ist ein noch ganz anderes Lesen, als das eines andern Menschen; es ist ein tiefes sich Versenken in seinen Gegenstand, ein Verfolgen jeder Linie, jedes Schattens, Halbtones und Reflexes nicht nur, und jeder Farbenverschmelzung, sondern auch ein Beobachten des stets wechselnden Ausdrucks, von dem der Künstler sich den charakterischsten und günstigsten Moment auszuwählen strebt. Es ist, als wenn man in das tiefste Innere der Seele hineinblickte, in die verborgensten Falten des Charakters hinabstiege. Wie ist man da angeregt, wie gefesselt! Es waren übrigens nicht bloß die reizendsten Schönheiten unter meinen Modellen, die mich so beschäftigten, o nein! Die wahrhaft ideale Schönheit ist selten in unserem Lande, aber auch ohne diese lernt der Maler beim Portraitiren doch immer mehr die Natur bewundern und ihren Werth erkennen; denn findet er auch nicht jene tadellose Vollendung der Formen, die jeden Künstler in Entzücken versetzen muß, so wird er doch für seine Beobachtung mit der Entdeckung belohnt, wie Geist, oder Klugheit, oder Güte auch die weniger gelungenen Formen zu adeln vermögen, und ihnen einen Reiz verleihen, wie die Sonnenstrahlen der Landschaft. — Freilich aber, wenn ich dann mit dem Bilde fertig bin, und neue Arbeiten meinen Sinn beschäftigen, dann ist der Zauber gelös't, der mich mit meinem ehemaligen Modell verband, ich denke nur noch selten daran zurück, ich träume nicht mehr von ihm, und wenn ich es nach längerer Zeit zufällig einmal wiedersehe, ist es mir so gleichgültig wie eine längst verlassene Geliebte, bei deren Anblick ich nichts mehr fühle, und

wo mir nur die Erinnerung sagt: dies Gesicht hat dich einst beschäftigt, über dieses Lächeln hast du einst nachgedacht, es waren hübsche Tage damals, aber nun ist alles vorbei!

Was nun Gabrielens Antlitz betraf, so erschien es mir so reizend, daß ich meinte, wenn ich nur alles wiedergäbe, was ich sähe, so müßte man sich nichts Anmuthigeres denken können. Wenn ich Dir erst schon die Sympathie geschildert, die Neigung, die mich mit allen meinen Modellen verband, so kannst Du denken, wie tausendfach ich sie für die Frau empfand, die ich so glühend liebte. Ich war fortwährend in erhöhter Stimmung. Es war mir, als flöge ich mit Gabrielen in den Armen dem Himmel zu, geleitet von dem alten Mateo, dessen ich immer gedenken muß, wie ich meine Palette ergreife. Indem ich mich mit ganzer Seele meiner Arbeit hingab, war es mir, als lebe ich abgeschlossen von der ganzen übrigen Welt, in einer schöneren, in der nur Gabriele, Mateo und ich existiren. Ich sah Gabrielen, wenn ich Morgens erwachte, und wenn ich Abends mich auf mein Lager begab, so war sie es, die mich anblickte, Auge in Auge, wie wenn unsere Seelen in einander überfließen wollten, und auch in meinen Träumen sah ich beständig ihre beredten Züge. Es war ein Himmel auf Erden, aber — ein Himmel ist einmal nie vollkommen, und so hatte ich denn nicht bloß zu genießen, sondern auch mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Gabriele war nämlich — ich muß es hier gestehen — in der Mitte der Dreißig, indessen war die Blüthe ihrer Schönheit noch nicht verwelkt; besonders wenn sie lächelte, erschien sie mir immer wie sechzehn Jahre. Nur leider gab es Augenblicke der Ermüdung, der Abspannung, besonders während des Sitzens in der schwülen Nachmittagsstunde gleich nach dem Diner, wo das, was sich in der belebten Unterhaltung wie geistreiche, feine Züge ausnahm, beinahe wie Falten wurde, wo kein schmeichlerischer Lampenschein, keine romantische Dämmerung des Boudoirs, sondern das indiscret helle Tageslicht sie beleuchtete. (Fortsetzung folgt.)

Lemberger Cours vom 3. August 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 46	4 — 49	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1 — 31 1/2	1 — 33
Kaiserliche dtto. . . .	4 48	4 — 51	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	81 — 36	82 — 3
Ruß. halber Imperial . .	8 — 18	8 — 21	„ Grundentlst.-Obl. dtto.	79 — 37	80 — 5
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36	1 — 37	Nationalanleihe . . dtto.	84 — —	84 — 45

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.

Monat August: 5., 6, 8, 10, 11, 13., 15., 16., 18., 19., 20., 22., 24., 25., 27., 29, 30.

Im Laufe des Abonnements.

Dritte Gastvorstellung des Herrn

KLISCHNIG,

erſten Mimiker der Theater in London und Paris.

2. Abonnement | Numero 11.

Kaiſ. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'ſches Theater in Lemberg.

Dienſtag den 4. Auguſt 1857, unter der Leitung des Direktors Joſef Glöggl:

Der Welt-Umſegler,

oder:

La Peyrouse und ſein Affe.

Spectakel-Melodram mit Geſang, in drei Abtheilungen, nach dem Engliſchen.

I. Abtheilung: Der Affe und der Bär. | II. Abtheilung: Der Affe als Kartenſpieler.

III. Abtheilung: Der Affe als Courmacher.

Perſonen:

La Peyrouse, Welt-Umſegler	Hr. Sauer
Adele, deſſen Gattin	Fr. Kurz.
Heinrich, beider Sohn	Kl. Seidel.
Onufrius Kakadu, Friſeur (in La Peurous' Dienſten)	Hr. Helm.
Sibilla, Kammerfrau (in La Peurous' Dienſten)	Frl. Bervifon.
Jaques, Matroſe (in La Peurous' Dienſten)	Hr. Rechen.
Kanghori, Häuptling	Hr. Braunhofer.
Congori	Hr. Barth
Umbala, deſſen Schweſter	Frl. Waid nger.
Mellia, deren Geſpielin	Frl. Lingg.
Wanghor, Oberprieſter	Hr. Ludwig.
Umra, (Indianer)	Hr Koppenſteiner.
Tima, (Indianer)	Hr Pfink.
Chimpanze, ein Affe	**Hr. Klischnig.**

Schiffsmannſchaft. Matroſen. Prieſter. Indianer. (Die Handlung ſpielt auf der Inſel Malicolo in den Jahren 1791 und 1792.

Preiſe der Plätze in Conv. Münze: Eine Loge im Parterre oder im erſten Stocke 4 fl.; — im zweiten Stocke 3 fl.; — im dritten Stocke 2 fl — Ein Sperrſitz im erſten Balkon 1 fl; ein Sperrſitz im Parterre 1 fl.; im zweiten Stocke 40 kr.; ein Sperrſitz im dritten Stocke 30 kr. — Ein Billet in das Parterre 24 kr. in den dritten Stock 18; in die Gallerie 12 kr.

Anfang um halb 8; Ende vor 10 Uhr.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.